

Krankenpflege. Ganz ist dieser Entwurf nicht realisirt worden. Manche Bestimmungen z. B. die, wodurch die Mitglieder verpflichtet sein sollten, selbst bei den armen Kranken zu wachen, zeugen davon, wie mir damals die Idee vorschwebte, durch die Gründung dieses Vereins die Stiftung einer eigentlichen barmherzigen Schwesternschaft anzubahnen, das heißt einer Genossenschaft, welche Armen- und Krankenpflege nicht neben andern Berufsgeschäften treibt, sondern dieselbe zu ihrem alleinigen Berufe zur Aufgabe ihres ganzen Lebens gemacht hat. Dazu ist es aber bei uns nicht gekommen.

„Hier möchte ich nun einen Punkt besonders hervorheben. Bei der Idee, die ich jetzt in's Leben zu rufen suchte, schwebte ein Zwiefaches mir vor. Wohl hoffte ich davon einen Segen für die Armen und Nothleidenden; aber nicht allein darauf hatte ich mein Augenmerk gerichtet; wenigstens eben so wichtig war mir der Segen, den ich mir davon für diejenigen meiner Mitschwestern versprach, die sich zu solchem Liebeswerke mit mir verbinden würden. Die höhern Interessen meines Geschlechts lagen mir am Herzen, und frühe schon hatte der Gedanke mich beschäftigt, ob der vor der Welt so verrufene Stand der lediggebliebenen Frauen, sich nicht durch würdige Bestimmung adeln lasse. Ich meine, es liegt in den socialen Verhältnissen der Zeit, daß so viele Mädchen jetzt die gewöhnliche Bestimmung des Weibes nicht erreichen; es darf wenigstens in sehr vielen Fällen nicht ihnen als Schuld beigemessen werden, und sollte es da nicht billig sein, auf eine Schadloshaltung zu denken für sie?

„Ach, ich habe manches arme, isolirte Wesen gesehen, dessen Anblick mich mit tiefer Wehmuth erfüllte. Ausgewurzelt aus dem Boden des Familienlebens stand die Arme da, wie ein kahler Baum ohne Blüthe und Frucht, und mehr und mehr schien mir in ihr alles höhere Leben zu ersterben, wie mehr und mehr der Kreis ihres Wirkens und Denkens sich verengte, bis er sich zuletzt nur auf die eigne Person bezog. Ach, es ist ein so unbeschreiblich armes Leben, das Leben des Menschen, der nur sich selber angehört. Und sollte nicht, so fragte ich, wo eine so traurige Erscheinung mir aufstieß, sollte doch nicht auch in dieser Seele einst der Funke einer wenn auch nur natürlichen Liebe geglimmt haben, der, wenn er nur die gehörige Nahrung gefunden, wohl hätte mögen angefaßt werden zu einer höheren, einer ewigen Liebe? Aber nicht ausschließend für diejenigen unseres Geschlechts, die einsam dastehen in der Welt und dabei schon eine höhere Stufe des Alters erreicht haben, erscheint die Gelegenheit zu würdiger Berufsthätigkeit, wie unser Verein sie darbietet, mir als Wohlthat: nein, in manchen Fällen glaube ich, daß auch jüngere Mädchen, die noch einem Familienleben angehören, darin die Befriedigung eines Bedürfnisses finden würden, das vielleicht von ihnen selbst nur halb verstanden wird, und das darum doch nicht weniger dringend ist. Ich weiß nicht, wie es andern Orten ist; in Hamburg aber weiß ich ganz gewiß, daß die Einrichtung gar manches Hauswesens von